

**KOMPAKT**

**Eurowings fliegt trotz Branchenkrise aus Verlustzone**



DÜSSELDORF – Die Regionalfluggesellschaft Eurowings ist trotz der Branchenkrise aus der Verlustzone herausgeflogen. Wie Eurowings-Vorstandschef Friedrich-Wilhelm Weitholz (Bild) am Dienstag in Düsseldorf sagte, erzielte die mit Lufthansa verbundene Airline, im abgelaufenen Geschäftsjahr einen operativen Gewinn von 12,8 Millionen Euro nach einem Verlust von 1,1 Millionen Euro im Vorjahr. Als Erfolg bezeichnete er den Einstieg der Tochter Germanwings in den Billigflugmarkt. Vor Steuern erwirtschaftete die Airline einen Gewinn von 8,21 Millionen Euro nach 4,7 Millionen Euro im Vorjahr. Auf Grund der höheren Steuerbelastung blieb das Konzernergebnis 2002 nach Angaben von Weitholz allerdings mit einem Jahresüberschuss von 5,3 Millionen Euro knapp unter dem Vorjahresergebnis von 5,6 Millionen Euro.

**Hohle Auflagen für Parma-Schinken und Parmesan**

LUXEMBURG – Parma-Schinken und Parmesan-Käse müssen in der Region geschnitten und gerieben wie auch verpackt sein, um als solche vermarktet werden zu können. Dies entschied der Europäische Gerichtshof (EuGH) in Luxemburg am Dienstag. Wie die Richter betonten, «handelt es sich beim Reiben des Käses und beim Aufschneiden des Schinkens sowie beim Verpacken dieser Erzeugnisse um wichtige Vorgänge, die die Qualität mindern (und) die Echtheit gefährden» könnten. Dies könne dem Ansehen der Ursprungsbezeichnung schaden, stellten die Richter fest. Die Ursprungsbezeichnung schreiben ausdrücklich vor, dass etwa der Schinken «Prosciutto di Parma» im Erzeugungsgebiet aufgeschnitten und verpackt werden müsse. Deshalb gab das Gericht dem italienischen Consortium del Prosciutto di Parma Recht.

**Deutsche Telekom hofft auf positive Zukunft**

KÖLN – Trotz der schwierigen konjunkturellen Lage rechnet die Deutsche Telekom im laufenden Geschäftsjahr mit schwarzen Zahlen. Auch die Aktionäre hoffen mit Telekom-Chef Kai-Uwe Ricke (Bild) auf eine bessere Zukunft. Nach einem Rekordverlust von 25 Mrd. Euro im 2002 wolle er Europas grössten Telekommunikationskonzern wieder auf die Erfolgsspur zurückbringen, erklärte Ricke am Dienstag an der Hauptversammlung vor rund 7000 Aktionären in Köln. Das Geschäftsjahr 2002 sei mit dem Rekordverlust von knapp 25 Mrd. Euro «das schwärzeste Jahr in der Geschichte der Deutschen Telekom» gewesen, sagte Ricke.



**Coop übernimmt Waro**

**Weko gibt grünes Licht - Keine marktbeherrschende Stellung**

BERN – Die Wettbewerbskommission (Weko) hat dem Grossverteiler Coop für die Übernahme von Waro grünes Licht erteilt. Der Zusammenschluss führt zu keiner marktbeherrschenden Stellung, wie die Weko am Dienstag mitteilte. Coop wird rückwirkend auf Anfang Jahr alle 28 ehemaligen Waro-Standorte übernehmen.

Die Weko hatte Anfang Februar eine Untersuchung eröffnet, nachdem eine Prüfung der geplanten Übernahme Hinweise auf die Begründung oder die Verstärkung einer marktbeherrschenden Stellung auf dem Absatzmarkt ergeben hatte. Die abgeschlossene Prüfung hat diese Bedenken nun ausgeräumt, so die Weko. Insbesondere sei die Frage geprüft worden, ob die beiden Lebensmittelverteiler zusammen marktbeherrschend seien.

Die Untersuchungen hätten aber keinen Parallelverlauf in der Preisentwicklung gezeigt. Die Ergebnisse deuten laut Weko darauf hin, dass auch grosse Akteure sich nicht unabhängig von den Bedingungen auf den Absatzmärkten verhalten



Die Weko hat gestern dem Grossverteiler Coop grünes Licht für die Übernahme von Waro erteilt.

können. In diesem Umfeld führe der geringe Marktanteilzuwachs durch den Erwerb der Waro – weniger als zwei Prozent – auch nicht zu einer Begründung oder einer Verstärkung einer marktbeherrschenden Stellung. Auch die Bedenken hinsichtlich der Einführung von Innovationen und besonderer

Abhängigkeitsverhältnisse einzelner Lieferanten wurden ausgeräumt. «Wir sind froh, dass die Phase der Unsicherheit endlich vorbei ist», kommentierte der Leiter der Kommunikation von Coop, Felix Wehrle, den Weko-Entscheid. Grundsätzlich würden alle 1600 Waro-Mitarbeiter übernommen.

Sie sollen in den Gesamtarbeitsvertrag von Coop aufgenommen werden und von besseren Arbeitsbedingungen profitieren. Zudem kämen sie in den Genuss von höheren Mindestlöhnen. Die Waro-Mitarbeiter werden in den nächsten Tagen über das weitere Vorgehen informiert.

**Grosses Interesse für die «Compliance Conference»**

**FL-Bankenverband organisiert am kommenden Freitag Fachtagung**

VADUZ – Am kommenden Freitag wird die vom Liecht. Bankenverband und dem ICQM (Institute for Compliance and Qualitymanagement) gemeinsam organisierte Compliance Fachtagung zum zweiten Mal in den Räumlichkeiten der Fachhochschule FL in Vaduz stattfinden.

Rund 70 Compliance Fachleute werden an der «Compliance Con-

ference» teilnehmen, die sich schwerpunktmässig dem Thema der elektronischen Transaktionsüberwachung bei Banken angenommen hat. Die elektronische Transaktionsüberwachung hilft bei der Erkennung von Finanztransaktionen, welche mit Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung in Zusammenhang stehen könnten. Die Richtlinie 2002/1, betr. die

Überwachung der Geschäftsbeziehungen der liechtensteinischen Aufsichtsbehörden spricht davon, dass Banken für die Überwachung ihrer Geschäftsbeziehungen automatisierte IT-Systeme einzusetzen haben. Dabei haben die grössten Banken in Liechtenstein solche Systeme bereits im Einsatz, obwohl die Übergangsfrist noch läuft. Auch in der Schweiz tritt am

1. Juli dieses Jahres eine Verordnung der Eidgenössischen Bankenkommision in Kraft, welche den Finanzintermediären informatikgestützte Systeme vorschreibt. Ziel der Fachtagung ist es, die praktischen Aspekte der Transaktionsüberwachung zu beleuchten und Erfahrungen sowie Lösungsvorschläge an die Tagungsteilnehmer weiterzugeben.

**LAFV-GASTBEITRAG**

**Fondsplatz Liechtenstein?**

Von Dr. Peter Keppeler, MSInvest-Due AG

Heute gibt es in Liechtenstein 24 Fondsleitungsgesellschaften und Anlagegesellschaften, die insgesamt 155 Fonds verwalten. Das Gesamtvermögen dieser Fonds beträgt 10,9 Milliarden Franken. Um zu beurteilen, ob dies nun viel oder wenig ist, müssen diese Zahlen zu anderen Fondsplätzen ins Verhältnis gesetzt werden, wobei die Zahlen nicht absolut, sondern mit Blick auf die Grösse (Bevölkerungszahl) der Länder zu sehen sind.

In der Schweiz mit 7,3 Mio. Einwohnern (ca. 217-mal Liechtenstein) gibt es 500 so genannte inländische Fonds mit einem Gesamtvermögen von 130 Milliarden Franken. Das ergibt ein Fondsvermögen von rund 180 Millionen Franken pro 10 000 Einwohner. In Liechtenstein sind es rund 3,25 Milliarden auf zehntausend Einwohner. Das lässt den vorsichtigen Schluss zu, dass der Fondsplatz Liechtenstein sich im Vergleich zu einem wichtigen Konkurrenten sehr gut positioniert hat.

Dabei ist aber zu bedenken, dass zahlreiche Schweizer Banken einen Teil ihrer Fonds in Luxemburg

aufgelegt haben, obwohl diese Fonds grösstenteils in der Schweiz vertrieben werden. Ein Vergleich mit der Schweiz ist also schwierig. Dies zeigt aber auch, dass der Fondsplatz Schweiz im Vergleich zu Luxemburg nicht genügend attraktiv ist. Nicht zuletzt deswegen, wird gegenwärtig auch das schweizerische Anlagefondsgesetz revidiert.

In Luxemburg, das rund 13,4-mal mehr Einwohner zählt als Liechtenstein, waren per Ende vergangenen Jahres 1941 Fonds mit einem Gesamtvermögen von 844,5 Milliarden Euro (ca. 1267 Milliarden Franken) zugelassen. Das ergibt ein Fondsvermögen von 28,15 Milliarden Franken auf 10 000 Einwohner, also beinahe 9 Mal mehr als in Liechtenstein. Liechtenstein liegt also zwischen der Schweiz und Luxemburg, näher bei Luxemburg, also sicher eine stolze Entwicklung.

Vor gut einem Dutzend Jahren herrschte in liechtensteinischen Bankenkreisen noch Skepsis vor. Als der Schreibende 1990 Regierungsexperte für die Ausarbeitung des Bankengesetzes war, hatte der

damals für die Bankenaufsicht zuständige Dr. Hubert Büchel, heute Vorstand des Amtes für Volkswirtschaft, die Idee, Liechtenstein benötige ein modernes Fondsgesetz, weil das damals gültige «Gesetz über Kapitalanlagengesellschaften, Investment, Trust und Anlagefonds» vom 21.12.1960 mit seine 4 (!) Artikeln zu wenig Rechtssicherheit für die Gründung von Anlagefonds biete. Als 1992 ein erster Gesetzesentwurf Vertretern der damals fünf liechtensteinischen Banken vorgestellt wurde, äusserte ein Mitglied der Geschäftsleitung einer dieser Banken, die Idee sei zwar gut, aber ein Fondsplatz werde Liechtenstein dennoch nicht werden. Eine andere dieser Banken hegte in der Vernehmlassung die Befürchtung, mit der Schaffung von Anlagefonds könnten den Banken die Spargelder knapp werden.

Die Banken selbst haben diese skeptischen Äusserungen inzwischen Lügen gestraft. Obwohl die Fondsgesetze in den drei genannten Ländern materiell im wesentlichen gleich sind, zeigen die grossen Unterschiede im relativen Fondsvermögen, dass für die Wett-

bewerbsfähigkeiten eines Fondsplatzes oft auf den ersten Blick unscheinbare Unterschiede in der Formulierung und Anwendung der Gesetze grosse Auswirkungen haben können. Diesem Aspekt sollte bei der Revision des Investmentunternehmensgesetzes höchste Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Verfasser: Dr. Peter Keppeler, MSInvest-Due AG

Die alleinige inhaltliche Verantwortung für den Beitrag liegt beim Verfasser.

ANZEIGE

**PanAlpina Sicav**  
Alpina V

Preise vom 20. Mai 2003

**Kategorie A (thesaurierend)**  
Ausgabepreis: € 40.60  
Rücknahmepreis: € 39.72

**Kategorie B (ausschüttend)**  
Ausgabepreis: € 38.90  
Rücknahmepreis: € 38.11

Zahlstelle in Liechtenstein:  
Swissfirst Bank (Liechtenstein) AG  
Astrasse 61, Postfach, FL-9490 Vaduz